

Persönlichkeiten gegenüber aufzutreten habe, und nicht wahr, Sie werden die Freundschaft, welche Sie mit dem Kardinal, dem Meister in kirchlichen und politischen Fragen, verband, auch auf den Schüler übertragen? Nur in dieser Erwartung kann ich überhaupt hoffen, meiner Aufgabe einigermaßen gewachsen zu sein."

"Zählen Sie ganz auf mich," erwiderte der Pater, "soweit meine schwachen Kräfte Ihnen helfen können, soll es geschehen. Doch sagen Sie, waren Sie bereits in St. Cloud?"

"Meiner Instruktion gemäß galt mein erster Weg, noch bevor ich Sie, meinen werten Gastfreund, aufsuchte, dem Abbé ***. Er schien außerordentlich beschäftigt, und so war es mir noch nicht möglich, ihn näher von dem Zweck meines Hierseins in Kenntniß zu setzen; doch habe ich ihn gleich gebeten, mir eine Audienz bei der Kaiserin zu erwirken."

"Sahen Sie dort jemand vom kaiserlichen Hause?"

"Ja, ich begegnete dem Kaiser, welcher im Park spazieren fuhr, und ich muß gestehen, ich bin überrascht von der Veränderung, welche mit ihm vorgegangen ist, seit ich ihn zuletzt während der Ausstellung sah. Er macht den Eindruck eines todmüden Mannes."

"In der That," erwiderte der Pater, "Sie haben Recht; doch möchte ich das kaum als erstaunlich bezeichnen. Wer ein so abenteuerliches Leben hinter sich hat, muß sich wohl müde fühlen und endlich nach Ruhe sehnen."

"So meinen Sie," sagte der Graf, "daß der Kaiser in der That den Wunsch hat, den Krieg zu vermeiden?"

"Ich glaube kaum, daß das Wort: „Das Kaiserreich ist der Friede,“ jemals mit mehr Aufrichtigkeit von ihm ausgesprochen worden ist, als jetzt," entgegnete der andere, "Sie wissen, der Kaiser ist Fatalist. Zweimal schlug er die Hand einer Königin und damit die Regierung eines schönen Landes aus, weil er überzeugt war, daß demaleinst der Thron Frankreichs ihm vom Schicksal bestimmt sei. Ebenso wird er auch alle Versuche, ihn gerade jetzt zum Kriege zu bewegen, zurückweisen, weil er weiß oder wenigstens glaubt, daß er vor der Vollendung seines achtzehnten Regierungsjahres — um mit der Pythia zu sprechen — ein großes Reich zerstören wird."

"Sie sprechen in Rätseln," entgegnete der Graf Godoni, "wie soll ich das verstehen?"

"So hören Sie. Es klingt zwar wie eine Spielerei, ist aber zum mindesten wunderbar, welche Rolle die Zahl 17 im Leben des Kaisers spielt, und Sie werden leicht begreifen, daß eine hierauf bezügliche Deutung, welche ihm zuteil wurde, auf seinen für derartige mystische Einflüsterungen empfänglichen Sinn einen tiefen Eindruck machen mußte. Addieren Sie die Ziffern, welche im Geburtsjahre des Kaisers 1808 enthalten sind, Sie bekommen die Zahl 17. Die im Geburtsjahre der Kaiserin 1826 enthaltenen Zahlen betragen ebenfalls 17, und das Vermählungsjahr 1853 ergibt wiederum 17. Daß im Leben Louis Philipps die Zahl 18 in ganz ähnlicher Weise mitspielt — die Ziffern seines Geburtsjahres 1773, dessen seiner Gemahlin 1782 und des ihres Vermählungsjahres 1809 ergeben sämtlich